

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 29 (2022)
Heft: 324

Artikel: Ohne nachzudenken
Autor: Vetsch, Florian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035644>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ohne nachzudenken

Ein Sommergedicht von Jan Herman und ein Geständnis: Das Leben «outdoor» im ländlichen Refugium hat auch seine (stechenden) Schattenseiten.

Von Florian Vetsch

Jan Herman (*1942), der in New York City lebende Schreiber missgestalteter Sonette, Blogger und Überlebender aus der Ära von Nelson Algren, William S. Burroughs, Carl Weissner etc., brachte vor zwei Jahren in den Outlaw Phantom Editions, Middletown, Delaware, den schmalen Band *THE WAY THE LINES BREAK* heraus, mit elf weiteren «deformed sonnets». Darin entdeckte ich das kauzige Gedicht *Rural Retreat*.

Rural Retreat

If you were here, you'd be
swatting mosquitoes too—and
wasps and bees and deer flies—
and let's not forget the spiders,
who are supposed to eat the bugs.
They are feasting on me, however.
Do they think I'm a bug?
I've been scratching myself
to death. When I arrived,
I thought to let them live, hoping
not to rouse the bug gods.
Now that I'm still alive
I think to hell with karma.
I swat them all without a thought.

Ländliches Refugium

Wenn du hier wärest, würdest du
auch die Mücken zerschmeissen – und
die Wespen und Bienen und Hirschfliegen –
nicht zu vergessen die Spinnen,
die eigentlich die Käfer fressen sollten.
Aber sie weiden sich an mir.
Glauben sie, ich sei ein Käfer?
Ich habe mich selber zu Tode
gekratzt. Als ich ankam,
wollte ich sie leben lassen, in der Hoffnung,
die Käfergötter nicht zu wecken.
Jetzt, immer noch am Leben,
wünsche ich mein Karma zur Hölle.
Ich zerschmeisse sie alle, ohne nachzudenken.

Das Gedicht machte mich lachen. Hatte ich mir nicht schon selbst in ländlichen Refugien, zum Beispiel auf Blattendürren im arkadischen Appenzeller Land oder beim herrlichen Voralp-

see am Grabserberg, ähnliche Schlachten mit Mücken und anderem Geschmeiss geliefert?

Im Tessin handelte ich mir gleich während der ersten Tage meiner RS als Sanitäter im Sommer 1980 in einem sumpfigen Gelände fussballgrosse Knöchel, wahre Elefantenfüsse, ein – weil ich bei der Einkleidung in der Kaserne zu Losone der Letzte gewesen war und nur noch viel zu kurze Hosen hatte fassen können. Die Biester hatten durch die Socken gestochen; ich zählte über 30 Stiche pro Knöchel – der Feldarzt, ein Viehdoktor, schickte mich dennoch auf den anstehenden Marsch ... In Padua stand ich ein paar Jahre später mitten in der Nacht auf, um den zwei, drei Mücken, die mir Süßblütigem den Schlaf raubten, mit einem Espadrille donnernd den Garaus zu machen – sehr zum Wohlgefallen meiner damaligen Gefährtin. Und in Tanger bat ich in den 1990er-Jahren im Hotel Atlas einmal einen Hotelangestellten in einer beigen orientalischen Livrée und einem bordeauxroten Fez um Hilfe gegen die stechgeile Brut. Keine zehn Minuten später tauchte er in meinem Zimmer auf und sprühte wie ein Wahnsinniger alle Winkel und Ecken und Vorhänge minutenlang mit einer unterarmlangen Insektizidose ab. Ich schaute derweil vom Bett aus befriedigt zu, doch kaum hatte er sich entfernt, musste ich die Fenster aufreissen: Unerträglich drosselte das Gift mein Atmen.

Auch half ich vor drei, vier Jahrzehnten im idyllischen Garten des Pfarrhauses zu Gretschins im Rheintal, wo weiland vier kleine Kinder wohnten, ein Wespennest ausheben – ein Schwarm Erdwespen bewohnte dort eine unterirdische Höhle, einzelne Exemplare schwebten darüber in der Luft; wir machten riesige Pfannen brodelnd heissen Wassers parat, gossen es in den Eingang, vernichteten das Leben vieler Wespen, gewiss auch einen grossen Teil der Larven, dichteten das Loch mit vorab herbeigeschaffter Erde ab ...

So musste auch ich meine Empathie für allerlei Insekten, mein Wissen um ihre unersetzliche Arbeit im Ökosystem, ihre ästhetisch filigrane Phänomenologie und die grauenerregende Reduktion ihrer Biomasse ab und an verabschieden. Kurz nur, freilich, vorübergehend – wie Jan Herman.

Jan Herman: *The Way The Lines Break – More Deformed Sonnets*.
Outlaw Phantom Editions. Middletown, DE 2020

artsjournal.com

